

Radiosender „mundARradio“

## Ein „Urschwabe“ kämpft für die Erhaltung des Dialekts

Stuttgarter Zeitung ONLINE vom 27.03.2026 - 13:00 Uhr



Fred-Jürgen Bulach hat sich im Keller seines Hauses in Sachsenheim ein eigenes Tonstudio eingerichtet. Foto: Werner Kuhnle

**Seit zehn Jahren betreibt Fred-Jürgen Bulach aus Sachsenheim (Kreis Ludwigsburg) einen rein schwäbischen Radiosender. Er sieht die Mundart in Gefahr – doch es gibt auch Hoffnung.**

[Julian Meier](#)

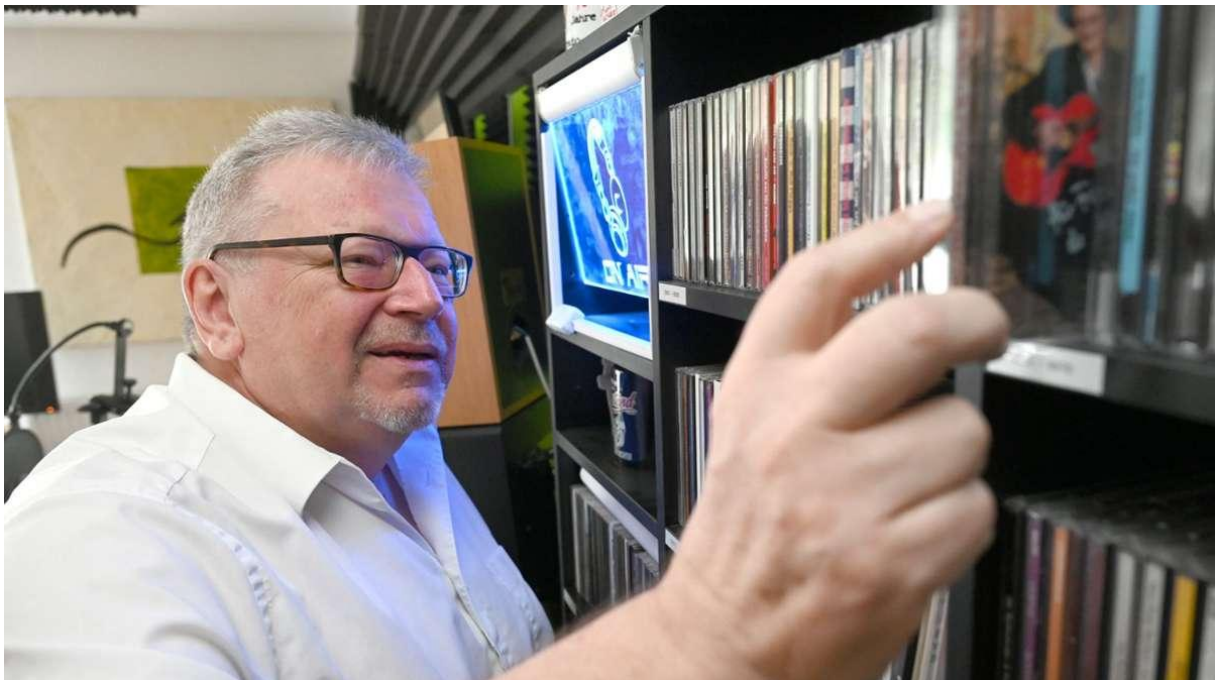
24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche **Schwäbisch** pur – das gibt es nur bei Fred-Jürgen Bulach. Seit mehr als zehn Jahren betreibt er das „mundARradio“, den ersten und bislang einzigen rein schwäbischen Radiosender. „Schwäbisch schwätza“ ist für den Sachsenheimer Herzensangelegenheit und Mission zugleich, denn er kämpft mit seinem rein digitalen Radiosender dafür, dass der **Dialekt** erhalten bleibt.

Das Programm ist bunt, es laufen Musik vom Band, Live-Mitschnitte von Konzerten, aber auch Comedy-Einlagen oder Interviews mit verschiedensten Menschen, die Dialekt sprechen. Das Programm eigne sich gut, um es nebenbei zu hören, sagt Bulach: „Es plätschert so dahin. Es ist nicht so, dass dauernd jemand dazwischen quatscht.“ Rund 100 Menschen erreicht er damit pro Tag – eine stabile Hörerschaft. Und es gibt noch weitere Entwicklungen, die ihm Hoffnung machen, dass sein Kampf erfolgreich ist.

**Riesige Sammlung an Musikstücken in Mundart**

Die Idee für ein rein schwäbisches **Radio** hatte Bulach schon vor 20 Jahren. Doch erst 2015 lernte er die Online-Plattform „laut.fm“ kennen, die es ihm ermöglichte, unkompliziert und günstig seinen Traum zu erfüllen. Angefangen hat er mit „zwei, drei CDs“, inzwischen kann er aus einer Sammlung von mehr als 8500 Songs auswählen. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal so viele Titel in Mundart zusammenbekomme“, sagt der 66-Jährige.

Das Programm ist vorproduziert, live nimmt Bulach nicht auf. Das würde er allein gar nicht schaffen – auch wenn er mittlerweile in Rente ist. Für das Radio mache er „mal mehr, mal weniger“: „Es gibt Tage, da bin ich den ganzen Tag im Studio. Und an manchen Tagen mache ich auch gar nichts.“ Bulach bezeichnet sich als „Einzelkämpfer“. Früher hatte er noch zwei Mitstreiter, doch „D’Anna vo Meirenga uf de Fildra“ starb vor zwei Jahren und „Buddy Bosch“ hilft aus Zeitgründen nur noch sporadisch aus. Übrig bleibt also Bulach alias „Fred vo dr Alb ra“.



Fred-Jürgen Bulach hat mittlerweile eine beachtliche Sammlung an CDs und Schallplatten mit schwäbischer Musik angelegt. Foto: Werner Kuhnle

Der Name kommt daher, dass Bulach ursprünglich von der Schwäbischen Alb kommt. Genauer gesagt aus Ebingen im Zollernalbkreis, das mittlerweile zu Albstadt gehört. Sich selbst bezeichnet er als „richtigen Urschwaben“; Mundart ist für ihn „Identität“: „Es gibt Worte, die kannst du nicht ins Hochdeutsche übersetzen, da steckt einfach ein heimatliches Gefühl dahinter.“

### **Schwäbisch war in der Schule lange Zeit verpönt**

Auf die Idee mit dem schwäbischen Radiosender kam Bulach, „weil die öffentlich-rechtlichen Sender die Mundart sträflich vernachlässigen“. Doch das sei nicht das einzige Problem. „Es wurden schon Fehler gemacht, als ich noch jung war.“ In der

Schule sei Dialekt immer verpönt gewesen, da es als intellektuell niederwertig angesehen wurde – und das, obwohl mittlerweile belegt ist, dass das Sprechen eines Dialekts das Sprachverständnis verbessert und das Erlernen von Fremdsprachen erleichtert.

Nach einer Studie des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen aus dem Jahr 2022 sprechen nur noch 11 bis 15 Prozent der Grundschüler in der ersten und zweiten Klasse Dialekt. „Das Grundproblem ist, dass Mundart eine Nische ist. Und diese Nische wird immer kleiner. Corona hat da sehr viel verändert“, sagt Bulach. Die Veranstalter seien wählerischer geworden und würden nur noch auf Künstler setzen, die garantiert Einnahmen versprechen. Mundart-Künstler seien dagegen kaum bekannt, was es für Veranstalter risikoreich macht.

### **Neue Initiativen zur Förderung der Mundart**

Mittlerweile gibt es im Land wieder verstärkt Initiativen, um Mundart zu fördern. Etwa die [„Dialektstrategie für Baden-Württemberg“](#), die maßgeblich von [Ministerpräsident Winfried Kretschmann](#) gefördert worden ist. Und auch Bulach denkt groß: „Meine Vision wäre, eine Stiftung zu gründen, um die Mundart weiter voranzubringen“, sagt er. Er hat dabei eine Art Fonds im Kopf, um Veranstaltern die Angst vor den finanziellen Risiken zu nehmen, wenn sie Mundart-Künstler engagieren. Das könne helfen, diese Künstler aus der Nische zu bekommen.

Dass Mundart zunehmend wieder Wertschätzung erfährt, zeigen auch Veranstaltungen wie die Mundart-Messe „Dialecta“ vom 26. bis 28. Juni in Oberkirch (Ortenaukreis), die vom Dachverband der Dialekte Baden-Württemberg (DDDBW) erstmals organisiert wird. Bulach wird dort selbst mit einem Stand vertreten sein, Interviews führen, vielleicht sogar Live-Aufnahmen erstellen.

Übrigens reden seine eigenen Kinder keinen Dialekt. Das sei ihnen in der Schule ausgetrieben worden. Potenzielle Nachfolger als Radio-Hosts muss Bulach also außerhalb der eigenen Familie suchen.